

Le Cirque I, 1966/69
Marc Chagall / Yvette Cauquil-Prince

Marc Chagall, der zu den wichtigsten Künstlern der klassischen Moderne gehört, beschränkte sich – wie auch Pablo Picasso – nicht allein auf Malerei und Druckgraphik, sondern drang mit seinem Œuvre auch in Bereiche der angewandten Kunst vor. Weniger bekannt als seine keramischen Versuche sind dabei seine in das Medium Bildteppich umgesetzten Entwürfe.

Chagalls erste Tapisserien entstanden zwischen 1963 und 1969 für die Knesset in Jerusalem. Nach der Ausführung von 12 Kirchenfenstern für die Synagoge des Hadassah-Klinikums erhielt der 1887 im russischen Witebsk geborene jüdische Maler den Auftrag, die Empfangshalle des israelischen Parlaments zu dekorieren. Vor Ort gelangte Chagall rasch zu der Überzeugung, dass Wandteppiche dazu besser geeignet seien als die geplanten Buntglasfenster und Fresken, obwohl er zuvor keinerlei Erfahrungen mit dem Medium Tapisserie gesammelt hatte. Chagall schuf für diesen Auftrag drei Gouachen mit den alttestamentarischen Themen „Exodus“, „Der Einzug in Jerusalem“ (gemeint ist der triumphale Einzug König Davids in Zion) sowie „Die Prophezeiungen Jesajas“, die den Wirkern der berühmten Pariser Manufacture nationale des Gobelins als Karton – also als Vorlage – dienten. 1968 wurden die drei Wandteppiche der Knesset übergeben.

Bereits 1964 machte Marc Chagall die Bekanntschaft von Yvette Cauquil-Prince. Die 1928 in Belgien geborene Meisterweberin hatte an der belgischen Académie des Beaux Arts Malerei, Klassisches Zeichnen und Graphik studiert, aber bald ihre Leidenschaft für das Jahrtausende alte Handwerk des Webens entdeckt. Intensiv studierte sie die Webkunst der Kopten, die schon alle Möglichkeiten dieser Technik ausgeschöpft hatten, sowie die Tapisserien der Renaissance. Es wurde ihr ein großes Anliegen, dieses im 19. Jahrhundert erstarrte Medium wiederzubeleben, und so gesellte sie sich – wenn auch mit anderen Ansätzen – ebenbürtig neben Jean Lurçat, den großen Erneuerer der Tapisserie im 20. Jahrhundert.

Bereits 1959 hatte Yvette Cauquil-Prince in Paris ein eigenes Atelier gegründet, indem sie ihre Mitarbeiter auch selbst ausbildete. Ein weiteres Atelier in St. Florent auf Korsika kam später hinzu. Für die Umsetzung der Entwürfe entwickelte die Künstlerin bald ein eigenes Chiffriersystem, das alle wichtigen Informationen bezüglich der Ab-



Tapisserie, Wolle/Leinen
275 x 199 cm
Inv. Nr. TM 3/147

tönungen, Mélange und Schraffuren enthielt. Die Wirker arbeiteten ausschließlich anhand dieser Kartons, kannten den Entwurf bis zur Fertigstellung der Tapisserie also nicht. Generell ließ Yvette Cauquil-Prince an Flachwebstühlen arbeiten, denn der Herstellungsprozess ist hier durch das Anheben der Kettfäden mittels Pedalen kürzer als an Hochwebstühlen. Für den Cartonnier bedeutet dies aber, dass der Karton seitenverkehrt gezeichnet werden muss, denn er liegt unter den Kettfäden der von der Rückseite zu arbeitenden Tapisserie.

Die Entwürfe der ersten Tapisserien stammten von Yvette Cauquil-Prince selbst, von ihrem ersten Ehemann Emile Hecq sowie Asger Jorn und Pierre Wemaëre, die beide einst der Pariser Künstlergruppe CoBrA angehört hatten. Durch die Vermittlung der Pariser Galeristin Marie Cuttoli

lernte Yvette Cauquil-Prince 1964 Pablo Picasso kennen und setzte in Folge einige seiner Werke um, u.a. die Minotaure. Als Marc Chagall diese Umsetzungen sah, war er begeistert und forderte die Meisterweberin auf, auch einen Gobelin nach einem seiner Entwürfe zu arbeiten. Sie selbst sollte sich dabei für ein Motiv entscheiden. Damit begann eine intensive und über 20 Jahre währende Freundschaft, die anfänglich zu Irritationen mit Chagalls Frau Vava führte. Liebevoll wurde Yvette Cauquil-Prince von Chagall „Fille spirituelle“ genannt, und er gab ihr poetische Attribute wie „die goldenen Hände“ oder „der Toscanini der Tapisserie“. Nicht weniger als 29 Tapisserien sind aus dieser engen Freundschaft hervorgegangen.

Mit großer Sensibilität und hohem Respekt setzte Yvette Cauquil-Prince stets die zugrundeliegenden Entwürfe um. Manchen Auftrag lehnte sie ab, da nicht jedes Werk die inhärente Kraft besitzt, um bis zu einem Faktor 10 skaliert zu werden. Ihr außergewöhnliches Können verhalf der Künstlerin zu zahlreichen Kooperationen mit weiteren bedeutenden Malern des 20. Jahrhunderts wie Max Ernst oder Roberto Matta. Paul Klee und Wassily Kandinsky hat Yvette Cauquil-Prince nicht mehr persönlich gekannt, vermittelt durch deren Familienangehörige aber auch einige Entwürfe dieser beiden Maler in das Medium Tapisserie umgesetzt.

Die im Besitz der Textilsammlung Max Berk befindliche Tapisserie basiert auf dem Entwurf „Les Saltimbanques“ von Marc Chagall. In seiner Pariser Zeit hatte Chagall zusammen mit dem Herausgeber Ambroise Vollard häufig den Zirkus besucht, der damit zu einem zentralen Thema im Œuvre des Künstlers wurde. Bereits Ende der 30er Jahre war eine Reihe vorbereitender Gouachen entstanden, die jedoch erst 1967 unter dem Titel „Le Cirque“ als Lithographien herausgegeben wurden. In diesem Kontext muss auch die 1969 erschienene Lithographie „Les Saltimbanques“ gesehen werden, die allerdings nicht unmittelbar zu diesem Zyklus gehört. Ob Yvette Cauquil-Prince den Karton für die Tapisserie ausgehend von dieser Lithographie angefertigt hat, ist aufgrund einiger Ungereimtheiten nicht ein-

deutig zu beantworten. Nach eigenen mündlichen Aussagen hat die Künstlerin niemals anhand von Lithographien gearbeitet, und sie selbst datierte die vorliegende Tapisserie auf 1966, also drei Jahre vor dem Erscheinen der Lithographie. Dies legt die Vermutung nahe, dass ihr eine Gouache oder aber Zeichnung mit lithographischer Tinte auf Umdruckpapier vorlag. Es ließ sich bislang jedoch nicht recherchieren, ob Marc Chagall eine solche jemals angefertigt hat. Andererseits ist die Übereinstimmung der Tapisserie mit der Lithographie so eng – man möchte fast von einem gewirkten Gemälde sprechen –, dass man doch die Druckgraphik als Quelle annehmen möchte. Damit ergäbe sich aber ein Terminus post quem, die Tapisserie könnte also erst nach 1969 entstanden sein, was wiederum der Aussage der Künstlerin widerspräche.

Eine weitere Ungereimtheit ergibt sich durch die rückseitig angebrachte, ebenfalls gewirkte Auflagenbezeichnung „1/1“. Im Bereich der Graphik bedeutet eine solche Bezeichnung, dass es sich um Exemplar 1 einer Auflage von 1, also um ein Unikat handelt. In der Literatur über Yvette Cauquil-Prince ist aber häufig eine andere Version von „Le Cirque I“ abgebildet, die sich von der Tapisserie im Besitz der Textilsammlung Max Berk nur in geringfügigen Details unterscheidet. Auch die manchmal in Katalogen über die Künstlerin anzutreffende Auflagenbezeichnung 0/1 bedarf noch der Klärung. Die am 1. August 2005 verstorbene Künstlerin kann dazu leider nicht mehr befragt werden.

Die Tapisserie „Le Cirque I“, in der die Meisterweberin Yvette Cauquil-Prince einfühlsam Farbgebung, Pinselstrich und Kreidestruktur der Vorlage umgesetzt hat, wurde 1979 vom Museumsgründer Max Berk angekauft. Dank seiner Initiative konnten damals Arbeiten der weltbekannten Weberin in Deutschland zum ersten Mal gezeigt werden. Eine zweite Ausstellung mit Werken von Yvette Cauquil-Prince und ihrem Sohn Darius Hecq-Cauquil folgte 1990.

Kristine Scherer

Literatur:

Tapisseries de Peintres, Chagall, Ernst, Kandinsky, Klee, Léger, Picasso. Yvette Cauquil-Prince, Maître d'Œuvre, Ausstellungskatalog Musée d'art Mercian Karuizawa, 1996
Jacob Baal-Teshuva: Marc Chagall. Tapestries. Köln (Taschen), 1999
Marc Chagall, Die Lithographien. Hrsg. von Ulrike Gauss. Ostfildern (Hatje), 1999
Yvette Cauquil-Prince, Tapisserien. Chagall, Ernst, Kandinsky, Klee, Picasso. Ausstellungskatalog Zehntscheuer Balingen, 2000.
Meister des 20. Jahrhunderts. Tapisserien. Hommage an die Meisterweberin Yvette Cauquil-Prince, Ausstellungskatalog Kunsthaus Wien, 2000
Saltimbanques, Les Cirques de Chagall. Ausstellungskatalog Musée national Message Biblique Marc Chagall, Nizza, 2005

Tapisseries d'Yvette Cauquil-Prince. Ausstellungskatalog Musée du Pays de Sarrebourg, 2005
Tapestries, The Great Twentieth Century Modernists. Ausstellungskatalog Trust for Museum Exhibitions, Washington D.C., 2007

Impressum:
Redaktion: Ulrike Pecht
Foto: Museum

Gesamtherstellung: Merges, Heidelberg
Nr. 292 © 2009

Kurpfälzisches Museum der Stadt Heidelberg
Hauptstraße 97, 69117 Heidelberg
kurpfaelzischesmuseum@heidelberg.de
www.museum-heidelberg.de